

## LEBEN ODER ZAHL

Gedanken – Branko Stahl – im Jahr ≈ 2011

Wir leben nicht einfach in der Welt, sondern in einem Abbild von ihr in unseren Körpern. Eine Ordnung der Welt existiert in uns. Es ist das Abbild, das das Fließen erkennt.

Die Angst, nicht aus der Ordnung zu sein, auch die Sucht des Festhaltens, bemächtigen sich des Behaglichen, des Hoffenden. Verzweifelte oder Neu-Gierige streben gemäß innerer und äußerer Antriebe nach Veränderung ihres Abbildes der Welt, heraus aus seiner erdrückenden Gefügtheit.

Das Abbild im Unbewussten und Bewussten, im Angeborenen, Gesammelten und Wahrnehmen macht uns zu biologischen Automaten, die das Leben und die Geschichte des Lebens als Programm erfahren, in zweierlei Richtung: als Objekt wie als Subjekt. Wir werden zum Ablauf des Lebens an uns selbst, Jahrtausend um Jahrtausend, auch wenn wir handeln, innerlich wie äußerlich. Mechanismen unseres Daseins lassen das Leben durch uns hindurchrollen. Nicht wir leben: unsere eigenen Mechanismen leben uns.

Die Kerze lebt sich aus.

Schöpfung mischt sich unter das Rollen. Aristarch von Samos gewann Ideen aus innerer Assoziation und Widersprüchen seines Abbildes der Welt. Geschlagene 1800 Jahre unseres Zeitempfindens dauerte es, da sein Bewusstseinsansatz zu einer Wende der Ordnungen kristallisieren sollte: der Kopernikanischen.

Warum?

Bewusstsein ist eine Untermenge des Abbildes der Welt. Der Archipel des Bewusstseins ist eine Untermenge des Archipels der Menschheit. Rang und Einfluss der Bewusstseinswelt spiegeln sich im Lauf der Dinge. Was ist ihr Maß?

Im Rückblick vollzieht die Bewusstseinswelt eine Evolution.

Entsprechend unserem Drang, Ordnung zu erkennen, d.h. zu vermuten, hineinzuglauben, bildet sich ein Wortlaut der Geschichte: als Formel der Entwicklung in unserem inneren Abbild. Hierbei erweist sich Sprache ganz als Sinnesorgan des Bewusstseins, Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten nachzuzeichnen, abzubilden. Das Ticken der Uhren, Jahreszahlen als Wegmarkierungen des fließenden Textes, suggerieren eine Abfolge-Logik, die es nicht gibt.

Im wiederholten Rückblick ergeben sich neue Zusammenhänge, neue Gesetzmäßigkeiten, also neue Sprache. Wir schreiben beständig an einer neuen Geschichte der Welt.

Mit jedem Rückblick heben sich Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten auf, bilden sich neue, mehr oder weniger sprunghaft. Die Körnigkeit der Sprache sorgt für Quantisierungsunschärfe und –rauschen. Zwischen den Zeilen, dem weißen Feuer, glättet sich diese Härte. Aliasing und Anti-Aliasing, Moiréeffekte und Randunschärfen,

Farbtiefenverzerrungen und Scheinbarkeiten laufen durch den Archipel des Bewusstseins.

Nun, das einzelne Schicksal, die Würde des Menschen, verfängt sich unablässig in den Pfaden der aktuellen Sprache. Wie Fäden einer Marionette scheint sie beständig an unserer Seele zu zerren.

Freiheit ist Freiheit im Wort.

Das Zerren der Fäden der Sprache ist in den Rändern der Verwirbelungen unseres Lebens am stärksten. In dieser Region mögen wir uns entscheiden, ob wir verteidigen oder aufbrechen in der Ordnung in unserem Abbild der Welt.

Im Anfang war das Wort. Sprache ist Schöpfung, ist bei Gott. Sprache schöpft, kristallisiert Dinge und Bewusstsein, ist Gott.

Die schöpferische Kraft unserer Sprache, des Wortes, birgt die Lebendigkeit unserer Freiheit. Wenn der Himmel über dem Archipel unseres Bewusstseins aufreißt sehen wir Sterne.

Im Monatswechsel rasseln Zahlen.

Geburt und Tod, Schritte und Ereignisse, Datum und Uhrzeit: sind sie Stufen in unserer Sprache oder Stufen in der Welt? Sind wir eine Stufe in der Treppe der Seelen, die sich im Ende verliert? Führt die Treppe hinab oder hinan?

Die Würde des Lebens ist unantastbar.

1800 ist eine Zahl. Musste sie kommen? War sie gefügt? Zahlen kommen und gehen. Sie quantisieren die Welt unseres Abbildes der Welt. Kopernikus widmete sich wegweisend der Geldtheorie, den Zahlen in unserer Hand. Er suchte das Nichtfassbare zu fassen, ungreifbare Zahl zu greifen. Mythen der Wirtschaft bauen sich Leere. Die Zahl in unseren Händen vergeht, ob gefälscht oder legitimiert.

Egomanie ist der Preis der Biodiversität.

Wir, die Sklaven unseres Ego, tragen zur Vielfalt der Welt bei. Ob, wann und wie sie aufleuchtet in den Abbildern der Welt, im Archipel des Bewusstseins, mag durch Zahlen markiert sein. Unser Leben markiert sich selbst im weißen Feuer der Schrift. Es kann in seiner Unschärfe gemeinsam gelebt werden.

im wasserstrom

ein wirbel

unser ich

ein kuss

der sich ins fließen

fügt

und wirbelnd strömt

das du und ich

als wär's das erste  
letzte mahl

zu dem  
der staub  
zu tische sitzt

in seinem weiten raum  
unendlichkeit